

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Pf., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., vierteljährlich 3 Pf., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauriciusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreis: Die Kolonelleile in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restameile 1.50 Pf. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 2. 1 Uhr mittags, Morgenausg. 5. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129. Redaktion Nr. 128. Verlag Nr. 128.

Nummer 211

Dienstag, den 27. April 1915

69. Jahrgang

Neue Erfolge in den Karpathen.

Am Ostrnberge schwere russische Verluste: 2 Bataillone völlig vernichtet, über 1000 Mann gefangen, 26 Schützengräben erobert. — Flucht der Russen am Uzsoker Paß.

Verbrecherische Masterade.

Nach den Berichten der Feinde scheint sich ein eigenhämischer Wettkampf an unserer westlichen Front entwickelt zu haben, nämlich der des Giftankes. Seit Wochen muß unser Hauptquartier von der Anwendung erstickender Gase, in Bomben übermitteln, berichten; an dieser dem Völkerrecht widersprechenden Form der Kriegsführung ist daher nicht zu zweifeln. Das hindert aber die Feinde nicht, wenn wir in berechtigter Abwehr Gleiches mit Gleichem vergelten, gegen uns den Vorwurf zu erheben, wir belästigten ihre Geruchorgane in völkerrechtswidriger Weise. Was daran Wahres ist, darüber werden wir jedenfalls bald offizielle Aufklärung erhalten. Einzig ist voranzufahren, erstickende, das Leben gefährdende giftige Gase wurden bisher von unserer Seite nicht angewendet, höchstens den Geruchssinn verletzende, im schlimmsten Falle betäubende. Das würde aber keineswegs der Haager Konvention zuwiderlaufen. In jedem Falle ist es ein gewagtes Unternehmen unserer Feinde, einen neuen, den Geruchssinn, mit in den Kampf hineinzuziehen. Denn sie müssen wissen, daß unsere Chemie ihnen auf diesem Gebiet, und zwar ohne Anwendung lebensgefährlicher Stoffe, überlegen ist, und daß wir von dem völkerrechtlich gewährleisteten Rechte der Replikalien in wirksamer Weise Gebrauch zu machen wissen werden.

Dagegen haben neuerdings auch auf der westlichen Front unsere Feinde sich einer völkerrechtswidrigen Vst bedient, die zu den schändlichsten und verwerflichsten gerechnet werden muß, die menschlicher Verstand sich ausdenken kann. Von den Russen hörten wir es schon vor einiger Zeit, daß sie ihre Leute in die österreichischen Uniformen der Gefangenen und Bekannten steckten, um unter dieser Verkleidung dicht an die feindlichen Linien heranzukommen. Mit dieser Salunken-Kriegsstrategie haben nun unsere Verbündeten kurzen Prozeß gemacht: nicht nur die auf dem Schlachtfelde in dieser Masterade angetroffenen, sondern auch die darin gefangenen Russen haben sie kurzer Hand erschossen. Und das von Rechts wegen!

Jetzt liegen, wie wir in der vorigen Nummer mitteilten, Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz vor, daß in mehreren Fällen die Engländer Truppen in deutschen Mänteln und Mützen vorzusehen haben. Als diese dann Maschinengewehre gegen unsere Linien richteten, riefen unsere Soldaten ihnen zu: „Nicht scheuen, Deutsche!“ um zu spät zu erkennen, daß es sich um einen infamen Schurkenstreich handelte. Durch amtliche Vernehmungen der deutschen Soldaten und Führer ist es festgestellt, daß es sich nicht nur um Erzählungen, sondern um tatsächliche Vorgänge handelt, die hoffentlich in der gleichen Weise geahndet werden, wie auf der Ostfront.

Und noch ein anderes Kampfmittel haben die britischen Träger und Schützer von Kultur und Humanität von ihren moskowitischen Kumpanen gelernt, nämlich eine Reihe deutscher Gefangener vor ihren dichten Kolonnen herzureiben, um ihre Massen möglichst unbeschaffen an den Feind zu bringen. So mußten die Unsrigen, um nicht die eigenen Landsleute zu töten nur mit äußerster Vorsicht und Sögerung feuern. Das war es aber, was der Feind erreichen wollte.

Das sind allerdings Kriegsmittel, bei denen die Engländer die eine Sicherheit haben, daß die Deutschen sie niemals zur Anwendung bringen werden. Wer weiß, wenn sie wie die Russen mitgeschleppte Frauen und Kinder deutscher zur Verfügung hätten, ob sie nicht auch diese, wie die Russen es tatsächlich getan haben, vor ihren Reihen hertreiben würden.

Aber so laut wir unsere Stimme zu erheben vermögen, ufen wir die furchtbare Anklage wegen dieses schändlichen Verfahrens in die Welt hinaus. Möchten die Neutralen, die man mit einer Flut von Lügenberichten über deutsche Grausamkeiten überschwemmt hat, diese kaum glaublich scheinende Kunde hören! Möchte sie hindrängen bis in die Paläste und Höfen Englands und dort kundmachen,

zu welsch unerhörtem, feigem Betrug die im Felde stehenden Söhne und Brüder angehalten werden!

Schlummer als Steinbombe, wie ein Pesthauch vergiftet solche Taten das Schlachtfeld, auf dem Ritterlichkeit gegen Niedertracht kämpft. Englands Landmacht aber zeigt sich seiner Seemacht würdig, die sich selbe hinter falschen Flaggen und Schiffsbezeichnungen versteckt. Werden die Amerikaner, die den Flaggenbetrug als erlaubtes Kriegsmittel gelten lassen, auch diese höllische Masterade billigen? Werden sie endlich einsehen, welsch gemeine Art der Kriegsführung sie durch ihre Waffenlieferungen unterstützen?!

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Stadt Ypern unmittelbar bedroht.

Amsterdam, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Der Korrespondent der „Tijd“ in Dänkirchen berichtet unterm 24. April über die letzten Kämpfe bei Ypern: Bei Zuydchoote hätten die Deutschen die Franzosen überrollen und den Yperkanal erzwingen können. Ferner seien sie auf der andern Seite des Kanals etwas südlicher, wo sie noch ein erhebliches Stück vom Wasser entfernt waren, zwischen Ylsem und Bietse dicht an den Kanal vorgedrungen. Dadurch würde Ypern unmittelbar bedroht. Der „Hammerslag“ der Deutschen auf die Linie der Verbündeten in Belgien sei von großer Gewalt. Wenn es den Deutschen gelinge, auch südlich unterhalb von St. Julien vorzudringen, so werde Ypern beinahe eingeschlossen und die englischen Stellungen im Rücken bedroht. Dem vorzubeugen gelte der Kampf der augenblicklichen Stunden. Dort, wo die Deutschen über den Kanal gekommen seien, sei ein sehr wichtiger Punkt, weil dort gerade fünf Straßen zusammentreffen. Von hier aus würden sowohl die belgischen wie die englischen Stellungen bedroht.

Genf, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Durch die jüngsten Kämpfe in Flandern zur Neuorganisation seiner zusammengeschrunznen Truppen, insbesondere zum Ersatz der dezimierten Abteilungen genötigt, traf General French mit dem französischen Kommandierenden General Fauch Vereinbarungen im Hinblick auf die erwartete Fortsetzung der deutschen Offensive, deren ernster Charakter den Ton der Pariser und der Londoner Presse heute noch härter beeinflusst, als gestern. Vorkäufig, bis French Ersatz erhält, sollen französische Abteilungen von einem andern Abschnitt entlehnt und nach Flandern vorgeschoben werden.

Die Söhne der bekanntesten kanadischen Familien befinden sich unter den Gefallenen.

Hamburg, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Aus Rotterdam wird dem „H. Fremdenbl.“ gebracht: Die der Pariser „Daily Telegraph“ aus Boulogne berichtet, trafen dort zwei englische Lazarettzüge mit verwundeten Franzosen und Engländern aus der Schlacht bei Ypern ein. Nach ihren Angaben war dies die furchtbare, die sie seit Beginn des Krieges erlebt hätten.

Massenentlassung hoher belgischer Offiziere.

Brüssel, 26. April. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Wie aus dem belgischen Hauptquartier gemeldet wird, hat dort eine gewaltige Massenentlassung höherer Offiziere stattgefunden. 9 Generäle und 5 Regimentskommandeure wurden in Ungnade pensioniert, 2 Generäle sogar strafweise in eine niedrigere Rangklasse versetzt. Die Gründe für diese Maßnahmen werden nicht bekanntgegeben.

Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahr in Frankreich.

Genf, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Die Genfer „Tribune“ meldet aus Paris, daß dem Parlamentsausschuß eine Gesetzesvorlage zuzugang auf Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Lebensjahr.

Bisher 11 Milliarden Francs französische Kriegskosten.

Brüssel, 26. April. (Fig. Tel. Str. Bln.)

In dem händlichen Ausschuß der französischen Kammer, der im Palais Bourbon in Paris während der Abwesenheit des Parlaments tagt, machte Finanzminister Ribot dieser Tage einige vertrauliche Mitteilungen über die Kriegskosten Frankreichs seit dem Kriegsausbruch bis zum 15. April. Danach betragen sie in runder Summe 11 000 Millionen Francs. Der Verkauf der nationalen Wertpapiere geht so langsam voran, daß man sich fragen muß, ob er überhaupt die Gesamtsumme von 11 Milliarden erreichen wird.

Gliegerangriffe auf ostfranzösische Städte.

Berlin, 26. April. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Wie eine „A. S.“-Meldung aus Genf besagt, berichtet „Petit Parisien“: Gestern warf eine Taube über Yverville 15 Bomben, durch welche drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erschienen fünf deutsche Flieger über Nancy; nur eine Bombe wurde geworfen, aber zahlreiche Personen wurden durch Glasplitter zertrümmerter Fensterscheiben verletzt. Von Nancy wendeten sich die Flieger nach Pont-à-Mousson und belegten dort einige benachbarte Ortschaften mit zahlreichen Geschossen. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiègne erschien eine Taube; der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niedersinken und entfiel, als Artillerie ein festes Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, in der Richtung auf Biffers-Gottersheim.

Ein fauler Trost.

Paris, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Der „Liberté“ zufolge erlitt von den französischen Gesellschaften die Ostbahn den meisten Schaden. Wie der Jahresbericht an die Aktionäre ausführt, hat diese Gesellschaft als Folge des Krieges die Zerstörung von 47 Brücken und 6 Tunneln zu beklagen. Die „Liberté“ tröstet die Aktionäre mit der Hoffnung, daß nach dem Kriege sich die Ostbahn bis zum Rhein erstrecken wird.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 26. April. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlanbart: 26. April 1915, mittags.

An der Karpathenfront dauern die Kämpfe in dem Abschnitt östlich des Uzsoker Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südlich von Rozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, begannen nun die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten auch in den nachbarabschnitten vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostrn und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hierbei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen genommen. Die sofort einsetzende Verfolgungsbewegung brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Uzsoker Passes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff lichtsartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südlich von Rozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Uzsoker Passes, in Galizien und Polen, sowie auch am Dniestr und in der Bukowina Geschützkämpfe, sonst Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Asiatische Cholera in Petersburg.

Wien, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Der „Reichspost“ wird aus Petersburg gemeldet, daß im Gebiet von Petersburg eine Anzahl Erkrankungsfälle an asiatischer Cholera festgestellt wurde. Fünf Fälle verließen bereits tödlich.

Der türkische Vormarsch in Persien.

Konstantinopel, 26. April. (T.-U.-Tel.)

Der Vormarsch der türkischen Armee in Persien macht ständig neue Fortschritte. Nach Meldungen aus Teheran ist die Armee bereits 80 Meilen südlich über Radwin

hinausgekommen und marschiert auf der Straße nach Tejeran weiter. Die Bevölkerung sympathisiert mit den Truppen. Zahlreiche Landesbewohner haben sich dem Heere als Freiwillige angeschlossen.

Eine Eisenbahnbrücke über den Euphrat.

Konstantinopel, 26. April. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die große, von der Gutehoffnungshütte ausgeführte Brücke über den Euphrat bei der Station der Bagdadbahn Djeraubus wurde dem Verkehr übergeben.

Griechische Bedenken.

Athen, 26. April. (Fig. Tel. Str. Bl.) In einem Leitartikel bespricht die Regierung nebelnde Zeitung „Embros“, daß ein Sieg Deutschlands keine Veranlassung zu trüben Gedanken auf griechischer Seite gebe. Falls die Entente siege, bestünde jedoch für Griechenland die Gefahr, daß Bulgarien sich im letzten Augenblick auf die Seite dieser Mächtegruppe schlage. „Embros“ betont ferner, daß für Bulgarien, das seine Abhängigkeit Rußland und England verdanke, eine moralische Verpflichtung vorliege, diese Staaten jetzt zu unterstützen. Dies habe Bulgarien aber nicht getan. Dagegen sei Griechenland seinen Verpflichtungen nachgekommen dadurch, daß es seiner Bündnispflicht gemäß Serbien unterstützt habe und allen Schwierigkeiten, die zwischen der Entente und Griechenland hätten entstehen können, aus dem Wege gegangen sei. Trotzdem würde Griechenlands Haltung eben von dieser Seite verdächtig. Es lägen jetzt Nachrichten vor, daß die Entente nicht gewillt sei, über die Frage der Aufstellung der Türkei zu verhandeln. Hierdurch werde ein eventueller Gewinn Griechenlands an kleinasiatischem Gebiet höchst fraglich.

Ein Sozialdemokrat gegen unzeitige Friedenspropaganda.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Quard tritt in der „Frankfurter Volksstimme“ der von einem Teil seiner Parteigenossen betriebenen Friedenspropaganda entgegen. Dessen Zweckmäßigkeit er im wesentlichen folgendermaßen nachweist:

„Deutschland ist in diesem Krieg noch lange nicht über dem Berg... In solcher Lage verbietet sich allerdings auch nach meiner Meinung für jeden von uns der Luxus innerer Kontroversen und Auseinandersetzungen. In jeder Organisation hält man zusammen, wenn man von außen angegriffen wird. Und daß das Auseinandergehen führender Sozialdemokraten ganz besonders vom Ausland vermerkt und ausgenutzt wird, ist doch auch nicht zu bestreiten. Es kommt auch nicht so sehr darauf an, was wir in Deutschland von solchen Wandern der Auslandspresse halten, sondern darauf, wie sie bei unsern Gegnern wirken. Dort wirken aber sicher die aufgedunsenen Nachrichten von unsrer Uneinigkeit, unsern Auseinanderkommen usw. ganz verhängnisvoll zu ungunsten Deutschlands. Sie erhöhen die gegnerischen Siegeshoffnungen und Kampfeslust. Sie verlängern den Krieg und verzögern den Friedensschluß, bewirken also genau das Gegenteil dessen, was die dissentierenden Genossen wollen.“

Quard lehnt das weitere auseinander, daß das Ende des Krieges auch durch die schönsten Parlamentsreden und -Ratschläge nicht herbeigeführt werde, sondern allein durch Machtproben im Felde und daheim. Die Vereinigkeit zum Frieden könne nur aus der Erkenntnis des Dreierbündnis erwachsen, daß er die gewalttätige Niederwerfung Deutschlands nicht zu erzielen vermöge. „Darauf“, fährt Dr. Quard fort, „kommt es ganz allein an, nicht darauf unser Volk darüber aufzuklären, daß ein guter Frieden schon jetzt geschlossen werden kann und muß.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Breslau, 26. April. (Fig. Tel. Str. Bl.) Die Breslauer Kommandantur verbietet die Abhaltung einer sozialdemo-

kratischen Versammlung, die am 1. Mai mit der Tagesordnung „Unsere diesjährigen Forderungen“ stattfinden sollte.

Kopenhagen, 26. April. (Tel. Str. Str.) Ein dänisches Ausfuhrverbot wurde für eine Anzahl Chemikalien und Metalle erlassen, darunter Aluminium, Selb, Antilin, Benzol, Crezol, Kupfervitriol, Ferrromangan, Mangan und Graphit. (Str. Str.)

Amsterdam, 26. April. (Fig. Tel. Str. Bl.) Die englischen Plätter bereiten die Deffentlichkeit auf eine weitere bedeutende Steigerung der Brotpreise vor, die jetzt schon doppelt so hoch sind, als vorher. Mit Tee verhält es sich ebenso infolge der übergroßen Ausfuhr nach Frankreich und Rußland.

49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 26. April. Der 49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde heute abend 8 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses von dem stellvertretenden königlichen Landtagskommissar, Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Reiter, mit folgender Ansprache eröffnet:

Geehrte Herren! Bald neun Monate tobt das gewaltige Unwetter, das nach langen, reich gesegneten Friedensjahren unser Land überzogen hat. Seinem Ende dürfen wir vertrauensvoll entgegensehen. Wissen wir doch, wie es unsere Heere verstehen, die Kämpfe auf dem Boden der Feinde festzuhalten. Auch können wir darüber beruhigt sein, daß an dem Willen des deutschen Volkes, „auszukommen mit dem, was die heimatlische Scholle hervorbringt“, der Ausdauerungsplan seiner Widersacher scheitern wird.

Dank zusehn wir zu unserer bewaffneten Macht zu Land und zu Wasser, Anerkennung zollen wir dem Zusammenarbeiten unserer Selbstverwaltungskörper mit den staatlichen Behörden in den Fragen der Volksernährung.

Sie, meine Herren, unter solchen Umständen hier wieder begrüßen zu dürfen, gereicht mir zur Freude in erster Zeit!

Itz zwar die freie Entfaltung des Unternehmungsgeistes unserer schaffensfrohen Bevölkerung in mancherlei Fesseln geschlagen, im Frieden wohl vorbereitete Werke haben doch ohne Störung vollendet werden können. So war es der Universität Frankfurt, deren zielbewußten und geistvollen Schöpfer Franz Adikes wir vor kurzem mit tiefem Schmerz haben zu Grabe tragen müssen, im dritten Kriegsmonat möglich, ihre Tätigkeit zu eröffnen.

Auch hat in Stadt und Land die festliche Begehung des hundertsten Geburtstages unseres eisernen, ersten Reichsanzlers bewiesen, wie die schweren Sorgen einer neuen Zeit die Dankbarkeit nicht vergessen machen, die unser Volk der großen Vergangenheit schuldet.

Behmut durchzieht uns beim Durchblättern der Verlautbarungen. Auch Ihre Reihe, geehrte Herren, weiß eine schmerzliche Lücke auf, und tief bewegt entnehmen wir aus dem Berichte des Landesausschusses über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung, daß von ihren Beamten, Bediensteten und Arbeitern bereits ein Viertelhundert im Felde geblieben ist. Ehre ihrem Andenken! Mit dem gesamten Vaterlande wollen wir geloben, weiter durchzuhalten, bis, so Gott will, ein Frieden geschlossen werden kann, der die ungeheuren Opfer aufwiegt, die wir an Blut und Gut bringen müssen, um uns einer Welt von Feinden zu erwehren.

Die königliche Staatsregierung hat Ihnen keine Vorlagen zugehen lassen.

Von den Vorlagen des Landesausschusses wird die Gründung einer Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für die Hinterbliebenen gefallener nationaler Krieger Ihrer nachträglichen Zustimmung gemäß sein. Schon in den Augusttagen ins Leben gerufen, hat diese dankenswerte vaterländische Einrichtung, mit der den anderen Provinzen der Regierungsbezirk Wiesbaden vorbildlich geworden ist, sich bereits bestens bewährt. Den tapferen Streikern selbst gilt die Vorlage betreffend die Fürsorge für Kriegsschädigte. Ich bin gewiß, daß auch diesem Gegenstande Ihr verständnisvolles Wohlwollen nicht fehlen wird.

Wenn der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes für 1915 zeigt, wie trotz verstärkter Zurückstellungen für das Jahr 1916 und ohne Beschneidung notwendiger Ausgaben die weitverzweigten Aufgaben Ihrer Verwaltung auch in diesem Jahre ohne Erhöhung des Steuerlozes zu erfüllen sind, so ist darin die erfreuliche Frucht einer weitwichtigen Finanzwirtschaft zu erkennen. Aus den sonstigen Vorlagen werden Sie gerne entnehmen, daß trotz der Stürme des Weltkrieges die Bezirksverwaltung erfolgreich bemüht ist, wichtige Verkehrsinteressen zu fördern und bei der Verwaltung Ihrer Einrichtungen und Anstalten in zweckmäßiger Ordnung fortzuschreiten.

In ruhiger Zuversicht werden Sie sich daher auch diesmal Ihrer Arbeit unterziehen können. Auf Grund allerhöchsten Auftrages erkläre ich hiermit den 49. Kommunallandtag für eröffnet.

Als Alterspräsident übernahm zunächst Herr Geh. Kommerzienrat Hummel-Hochheim den Vorsitz und eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser.

Für die Zusammenkunft des Vorstandes schlug sodann Herr Geh. Regierungsrat Duderstadt-Diez folgende Herren vor: Geh. Justizrat Dr. Hummel-Frankfurt als 1. Vorsitzenden, Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden als 2. Vorsitzenden, Bürgermeister a. D. Grob-Offenbach und Oberbürgermeister Vogt-Wiehrich als Schriftführer, Stadtrat Dr. Hengsberger-Frankfurt und Rentner Georg Wolweber-Mennerod als Beisitzer. Die Wahl erfolgte durch Zuzug und fand keinen Widerspruch.

Herr Geh. Regierungsrat Duderstadt teilte mit, daß der wiedergewählte Vorsitzende Dr. Hummel heute seinen 70. Geburtstag feiere und gab den herzlichsten Glückwünschen Ausdruck, worauf Herr Oberbürgermeister a. D. v. Heil-Wiesbaden eine herrliche Blumenbesende mit der Zahl 70 überreichte.

Herr Geh. Justizrat Hummel übernahm mit Worten des Dankes für die Wahl und die ihm zuteil gewordene Ehrung den Vorsitz und stellte die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Er brachte zunächst die eingelassenen Besuche einzelner Abgeordneter um Urlaub zur Berlesung und gedachte des Abgeordneten Passau-Frankfurt, sowie der Beamten der Landesverwaltung, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Die Verlesung ehrte das Andenken der Tapferen durch Erlesen von den Eiden.

Es kamen nun die auf der Tagesordnung stehenden Eingänge und Vorlagen des Landesausschusses zur Berlesung, worauf deren Verweisung an die einzelnen Ausschüsse erfolgte. Der Antrag betr. die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit soll gleich im Plenum beraten werden. Unter den Renoncierungen ist ein Antrag des Herrn Kammerherrn v. Heimbura auf Bewilligung von 1000 Mark, zur Beschaffung eines Soldatenlieberbuchs.

Nachdem die einzelnen Ausschüsse gewählt waren, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die nächste Plenarsitzung am Donnerstag vormittag 9 Uhr beginnen solle. Die Verhandlungen sollen so gefördert werden, daß der Kommunallandtag nicht über diese Woche hinaus tagt.

Herr Oberbürgermeister a. D. v. Heil wies in einer Ansprache noch einmal darauf hin, daß die diesmalige Tagung des Kommunallandtages eine besondere Bedeutung habe, in einer Zeit, die so recht geeignet ist, das Band zwischen Volk und Herrscher aufs Neue eng zusammenzuschließen. Um dem, was unsere Herzen bewegt, Ausdruck zu verleihen, hat er, den Vorstand zu ermächtigen, an den Kaiser ein Begrüßungstelegramm abzusenden. Der Vorschlag fand lebhaften Beifall. Das Begrüßungsprogramm hatte folgenden Wortlaut:

Erw. Kaiserliche und königliche Majestät bittet der hiesigen zusammengetretene Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden, seine erlauchtesten Grüße und die Versicherung unerschütterlicher Treue huldvoll entgegenzunehmen.

Der Kommunallandtag gibt gleichzeitig seiner festen Zuversicht ehrerbietigen Ausdruck, daß es Erw. Majestät beschieden sein werde, an der Spitze des unvergleichlichen deutschen Heeres dem deutschen Volke einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu erkämpfen. Hummel, Vorsitzender.

Darauf wurde die Sitzung vertagt. Die Mitglieder des Kommunallandtages vereinigten sich am Abend zu einem zwanglosen Beisammensein im Glaspavillon des Kurhauses.

den Angestellten noch länger im Zimmer Yvette peinlich war.

Vinsinger lag unverändert da, ohne ein Glied, ohne eine Muskel zu rühren. Langsam und schwer ging sein Atem durch die halb geöffneten Lippen. Das war das einzige Zeichen des Lebens an ihm. Sonst schien er wie ein Toter.

Albert zog Yvette einen Sessel ans Bett und drückte sie hinein.

„Bleiben Sie, Madame. Ich werde nach Dr. Ebeling gehen und ihn sobald wie möglich bringen.“

Draußen auf den Straßen lag noch tiefe Nacht. Aber das Leben schien erwachen, alle Häuser dunkel. Raum daß noch hier und da aus einem Gäßchen ein Lichtschein drang. Der Mond hand tief und die ersten Morgenstunden fliegen herauf. Als er die Kinderpietasse entlang ging, kamen ihm größtenteils zwei Männer entgegen. Er ging vom Bürgersteig herunter, um ihnen nicht zu begegnen. Im Schein der Gaslaternen sah er, daß die zwei Clowns in ihren Kostümen arg mitgenommen waren. Ihr ganzes Gebaren und ihre Sprechweise deuteten an, daß sie dem Arbeiterhande angehören mochten.

Sie kamen über die Straße nach und schlugen ihn mit einer Schweinsblase plump auf den Rücken. Weßhalb behielt sie noch immer nicht und ging seiner Wege. Da überholte ihn einer der beiden und stellte sich ihm raufstufig in den Weg.

„Blickst du ehbs von mer?“

„Lassen Sie mich in Ruhe, ich lasse Sie ja auch in Ruhe.“

„Tient, du bist e Schwob, einer von de Dredschwobe!“

„Vielleicht gar einer von den Saupreußen.“

Albert packte ihn am Arm und schwenderte ihn wortlos zur Seite, daß iener an die Häuserwand torkelte. Dann ging er seiner Wege. Er hörte noch, wie der andere seinem Komplizen zu Hilfe kam.

„Daß du ein Hentkontre gehabt?“

„Ja“, antwortete sein Angreifer und er setzte hämisch hinzu: „Es war einer von dräben.“

Und der andere wiederholte spöttisch lachend:

„So? Tisch einer von dräben.“

Die Worte gellen Albert nach.

Als Albert nach etwa einer Stunde allein in seinem Zimmer hand, hörte er diese Stimme immer wieder. Er hatte Ebeling gewedt und jagte sie mit hergeführt. Bei seiner Rückkehr in den Gäßchen fand er Vinsinger unverändert vor. Ebeling hatte sich lange um den Bewußtlosen bemüht, aber es war ihm nicht gelungen, ihn zum Bewußtsein zurückzubringen. Er blieb jetzt mit Yvette beim Kranken, während Albert sich zurückzog, um sich eine kurze Ruhe zu gönnen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Gruppe-Vörster.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die drei Gläser klangen zusammen. Unwillkürlich blickten sich Yvette und Albert in die Augen.

„Auf unser schönes Glück!“ wiederholte sie leise.

Und in diesem Augenblick hatte Albert Weßhalb die Empfindung, daß er sich nie von diesem Stück Erde würde losreißen können.

Dann wurde es still zwischen den dreien und jeder überließ sich eine Weile seinen Gedanken. Durch die geöffneten Türen sah man im weißen Saale noch tanzende Paare vorübergleiten. Doch es waren nur noch Einzelne. In allen Sälen wurde es leerer. Eine Stimmung von Müdigkeit und Ermattung legte sich über alle Räume. Es war, als ob die Lebenslust sich in der Müdigkeit verflüchtete.

Auch an den einzelnen Tischen begann die Mehrzahl der Gäste aufzubrechen, und zwischen den Bleibenden verstimmt die lachenden und neckenden Hin- und Herrufe. Selbst die Musik schien müder und weniger pridelnd zu erklingen. Auch die Blumen in den Vasen auf all den Tischen begannen zu welken und sanken zusammen in der warmen, schweren, überfüllten Luft. Nur die unzähligen künstlichen Rosen, die in Girlanden die Säulen und Wände der Säle als charakteristisches Merkmal des Tages umspannten, leuchteten in unverändertem, unverwundlichem Rot. Aber gerade jetzt ließ ihre unveränderte, starre Pracht inmitten der welkenden Atmosphäre den Reiz der Lebendigkeit vermischen.

Niemand von allen noch Anwesenden war diese Stimmung von gesättigter Lebensfreude und beginnender Müdigkeit mehr bewußt, als Albert. Seiner Feinsinnigkeit hatte es immer widerstrebt, den Besucher bis auf die Reize auszukosten. Seiner Neigung entgegen sprach es vielmehr, inmitten einer vollen Freude aufzubrechen, um seinen wehmütigen Nachklang auskommen zu lassen. Nur sein Leben, das langsam erlosch! Auf die Höhe des Lebens, auf die Höhe des Glückes wünschte er steigen zu dürfen, und dann mochte das Schicksal ihn jäh abrufen — nur nicht verfluchen.

Nach einer Weile sah er Yvette sich zu ihm beugen. Die Bekannten vom benachbarten Tisch waren soeben aufgebrosen.

„Ich glaube, wir könnten jetzt auch hinaufgehen.“

Und mit einem Blick hat sie Albert, ihr zu helfen, ihren Mann hinaufzubegleiten.

„Wir haben den gleichen Weg, Monsieur Vinsinger, geben Sie mir Ihren Arm, ich gehe mit hinauf.“

Er hob seinen Arm unter den von Herrn Vinsinger, während Yvette an der anderen Seite ihres Mannes ging. Sie bis heimlich die Zähne zusammen. Der große starke Mann hüfte sich schwer auf die zarte Frau. Es war gut, daß Albert ihn am anderen Arm führte. Doch auch so kamen sie kaum bis zur Treppe. Es war Yvette angenehm, daß sich niemand mehr im Vestibül befand. Nur der Nachtportier sah in seinem Zimmer. Als sie einige Stufen der Treppe erklimmte, ging es nicht weiter. Vinsinger wollte einen Augenblick stehen bleiben, um sich auszurufen. Doch er kam ins Schwanken und trotzdem Albert sich selbst am Treppengeländer hielt, konnte er ihm keine genügende Stütze bieten.

Yvette fühlte, daß sein großer schwerer Körper sich wankend von ihrem Arm löste und, nach einem Halt in die Luft tastend, zurücktaumelte und rückwärts die Treppe hinabschlief.

Ein dumpfer Fall klang durch die Halle, begleitet von dem Entsetzenstöhnen einer Frauenstimme. Der Portier stürzte herbei, aber es war beiden Männern unmöglich, den Bewußtlosen hinaufzuführen. Vinsinger hatte im ersten Moment noch einmal aufgeschrien, dann schien er vollständig bewußtlos zu werden. Lang ausgebreitet lag er auf den roten Plüschläufern des Vorraums. Einige Sekunden herrschte tiefste Stille. Der Portier war gegangen, um den Hausburschen, der den Nachdienst hatte, herbeizuholen. Albert sah Yvette an der Wand lehnen, tief erloscht. Die Augen halb geschlossen, selbst halb ohnmächtig. Da trat er zu ihr heran und sah sie ihre Hand mit einem einzigen warmen Druck, um ihr zu zeigen, daß sie nicht allein war. Sie öffnete die Augen und stammelte mehrmals, indem sie seine Hand preßte:

„Wenn nur niemand kommt! Wenn nur niemand hier steht! O bleiben Sie bei mir. Ich danke Ihnen!“

Zum Glück überquerte keiner der noch anwesenden Gäste den Vorraum. Zu dritt trugen sie dann Vinsinger nach oben, während Yvette voransteuerte und die Tür ihres Zimmers im ersten Stockwerk öffnete.

„Ich werde einen Arzt holen, haben Sie einen besonderen Wunsch, Madame?“

„Nein, ich kenne keinen Arzt besonders gut. Bitte, holen Sie doch Ihren Freund, den wir vorhin am Tisch saßen. Wohnt er in der Nähe?“

„Nicht weit von hier, ich werde sofort gehen. Wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie Ihren Gatten jetzt liegen, wie er liegt.“

Er trat zu Vinsinger an das Bett heran, auf das sie ihn zu dritt gelegt. Portier und Hausbursche hatten sich nach einigen Augenblicken auf einen Wink von Albert zurückgezogen. Denn er sah, daß die Anwesenheit dieser bel-



Ehren-Tafel

Dem Unteroffizier Carl Werner aus Langenschwalbach ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Unteroffizier Ludwig Jäger, Fernsprech-Abt. 18. A.-G., Sohn des Schlossermeisters Valentin Jäger, in Bad Homburg v. d. Höhe.

Heinrich Hardt aus Bad Homburg v. d. H., Sohn des dortigen Arbeiters Hardt, wurde unter Beförderung zum Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Gefallene und verwundete Sportleute. Der Mainzer Straßenfahrer Neuburger, der zu Beginn des Krieges als Freiwilliger in das Heer eintrat, ist jetzt auf dem Felde der Ehre gefallen.

Auf dem Felde der Ehre starb am 22. April der Leutnant der Reserve G. Alfred Leberkus, 20 Jahre alt, von hier.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. April.

Beschaffung von Schweinen für die Gemeinden.

Amtlich wird uns geschrieben: Um den Gemeinden die ihnen durch die Bundesratsverordnungen vom 25. Januar und 25. Februar d. J. auferlegte Anweisung von Fleischdauerwaren noch vor dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit in dem erforderlichen Umfange zu ermöglichen...

- 1. soweit die Schweine als Zuchtbeur oder Zuchtlauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind,
2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen

Der fliegende Kamelreiter.

Von unserem nach der Türkei entsandten Berichterstatter.

Jerusalem, im April. (oken.) Die deutschen Offiziere saßen gerade beim Kaffee, „tut“ natürlich im Speisesaal ihres Hotels, drei lange Tafeln, da kam er herein. Weiß, doch ich dachte, er wäre heischneit.

Abends, nach dem Essen, sah er in der kleinen Bar des Hotels mitten unter den Offizieren, erzählte und zeigte seine Photos herum, Aufnahmen, die er von seinen Streifzügen mitgebracht hatte, unwiderlegliche Zeugen.

in der letzten Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind,
3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind,
4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.

Kurbericht. Zur Kur weilen hier Frau Prinzessin Leopold zur Lippe aus Berlin in der Villa Herttha, Ernst Heinrich Prinz zu Stolberg-Kroka im „Kassauer Hof“, Prinz Otto zu Salm-Horßmar „Bild- und Rheingraf“ und Fürstin, mit Kind und Bedienung aus Berlin im „Kassauer Hof“, Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein Wierl, Geheimrätin v. Esmarch mit Bedienung aus Kiel im Hotel „Rosa“.

Sammel ausländisches Geld und ungekempelte Postwertzeichen des Auslandes für das Rote Kreuz. Die lange Dauer des Krieges rechtfertigt das Bestreben der Vereine vom Rote Kreuz, zu Gunsten der verwundeten und erkrankten Krieger die Sammelstätigkeit mit größtem Nachdruck zu betreiben und auf ansehnlich fernere liegende Gebiete auszuweiten.

300 Mark Belohnung. Das Königl. Eisenbahnbetriebsamt I in Frankfurt erläßt folgendes Anschreiben: „Auf den Eilzug Wiesbaden-Frankfurt, der den Bahnhof Hattersheim nachmittags gegen 5.30 durchfährt, ist, wie schon berichtet, am Sonntag, den 18. April, zwischen Hattersheim und Sindlingen Geldbeim von der linken Seite her eine leere Bierflasche gekleudert worden.“

Standesamt-Nachrichten vom 21. bis 24. April. Todesfälle. Am 21. April: Erna Beck, 6 J., Hildegard Clemens, 1 Mt., Elisabeth Rubin, 1 J., Am 22. April: Renne Wolf, 15 J., Koch Karl Doerle, 20 J., Am 23. April: Jean Müller, 8 Mt., Anna Kiesel, geb. Schroer, 54 J., Johanna Frohn, geb. Wensch, 20 J., Am 24. April: Kellner Hermann Baumer, 51 J., Gärtner Josef Genig, 75 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im Königl. Theater findet heute eine Wiederholung der komischen Oper „Der Wildschütz“ im Ab. 9 statt. Morgen (Mittwoch) gelangt im Ab. 6 die Oper „Josef in Ägypten“ zur Aufführung. Am Donnerstag, 29. April, geht die Oper „Carmen“ im Ab. 8 in der bestbesetzten Besetzung in Szene.

„Unter Hindenburgs Fahnen.“ Heute Abend 8 1/2 Uhr findet im Festsaal der Turngesellschaft der Vortrag des Kriegsbildnerleiters Paul Hindenburg statt. Das Interesse dafür ist groß. Der Vortrag sowohl wie die Lichtbilder sind, wie wir hier nur kurz bemerken wollen, das Beste, was bisher in derartigen Berichten geboten wurde.

Ausstellung von Kriegsbildern in Frankfurt. In Schneiders Gemäldesaal ist die erste Sammelausstellung von Kriegsbildern aus dem Westen des Dänselndorfer Malers W. Schneider. Die Sammlung setzt sich aus vierzehn Gemälden und drei Zeichnungen zusammen.

Aus den Vororten. Dozheim.

Vaterländischer Abend. Am Sonntagabend veranstaltete der Volkverein im „Deutschen Kaiser“ eine echt patriotische Feier in Gestalt eines vaterländischen Abends. Chefredakteur Dr. Geurke aus Wiesbaden hielt einen zeitgemäßen, interessanten Vortrag über das Thema: „Das Jahr 1915 — ein Wendepunkt in der Weltgeschichte“.

Kassau und Nachbargebiete.

1. Eltville, 26. April. Ein deutscher Seeheld. Der wädrere Kommandant des kleinen türkischen Torpedobootes „Timur Hassan“, Freiherr von Firkk, der sich durch seine kühnen Fahrten vor den Dardanellen einen unvergänglichen Namen geschaffen hat, der dann nach der Torpedierung des englischen Truppentransportschiffes „Manitou“, um der feindlichen Ufermacht zu entgehen, leider gezwungen war, sein Schiff bei Chios auf Strand zu legen und sich durch die Griechen internieren zu lassen, ist hier sein Fremder, hat doch seine Mutter schon seit vielen Jahren hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

2. Korb, 25. April. Mit der Gewinnung von Quarzit in den vor einiger Zeit in der Gage „Nöder“, der hiesigen Gemarke, aufgedeckten Lagern durch den Unternehmer aus Korb bei Essen, ist dieser Tage begonnen worden. Das Quarzit wird einweilen bis zur Errichtung einer Drahtseilbahn, die noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden soll, mittels „Schlitten“ unter Benutzung der Weinbergswegen nach dem Abenauer befördert, um dort in Schiffsladungen verfrachtet zu werden.

3. Widen, 25. April. Bei der Neuverpackung der Gemeindefagd betrogen die eingeleiteten Gebote 1200, 1250 und 1200 Mk. Der Zuschlag wurde dem Benachteiligten zu 1200 Mk. erteilt.

4. Bodenheim, 25. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag morgen auf dem hiesigen Bahnhof. Eine auf der Fahrt nach Dudenheim begriffene Frau H. aus Wommersheim, die in Bodenheim den Zug wechselte, versehentlich aber den Zug nach Mainz bestieg, bemerkte ihren Irrtum erst, als sich der Zug bereits in Bewegung befand. Anstatt jedoch nun weiter zu fahren, verließ sie den Zug und fiel dabei zwischen die Räder des Zuges. Sie wurde sofort getötet.

Vermischtes.

Feuer auf Burg Kreuzenstein.

Die Burg Kreuzenstein in Niederösterreich, die Graf Hans Wilczek in vieljähriger Arbeit — von 1875 bis 1903

quellen von Zanka, ein Braten! Mit seinen Reuten in einen Kutter, ein Motorboot davor, und los ging die Fahrt über den Golf von Suez. Ein paar Angriffe auf die Posten und die Engländer in Zanka wählten, wer sich an sie heransprangte. Die ganze edle Gesellschaft rauf auf den Dampfer, der schon immer für alle Eventualitäten unter Dampf lag, und weg nach Suez. Die brennenden Schuppen und Delantanz leuchteten ihm auf den Weg. Er machte die ganze Raichtnerie unbrauchbar, sprengte in die Luft, was nicht brennen wollte. Und während seine Mannschaft die Petroleumquellen verstopfte, machte er sich auf die Suche nach einer Schatzkiste. Im Hause des Direktors, Teufel, war das auckackack! Und erst der Vikarärsant. Nein, dieser ausgeflogte Alkoholiker, was der alles auf Lager hielt. Das reizte alles nicht, nur ein Bett! Und er fand ein ein niedliches südes Himmelbetten. Also da hinein. Er, der Beduinenhäuptling, jetzt Wochen ungewaschen. In der Wüste wart man jeden Tropfen zum Trinken. Er schlief, schlief fest mitten im Brand der Schuppen und Delantanz. Der englische Kreuzer, der anderen Tags von Suez kam, fand das Nest leer.

Sie kennen ihn, die Engländer, und nicht umsonst setzten sie das Kopfschiff auf ihn aus. Was hat er ihnen schon alles angerichtet. Auch aus Tor, an der westlichen Küste der Sinaihalbinsel hat er sie hinausgeschmissen. Das war lustig. Mit seiner Beduinenhorde konnte er nichts gegen die schwerbesetzte Besatzung im offenen Felde anrichten. Also mit einer List. Er schlich zu der einzigen Österne der Wüstenstadt. Am anderen Morgen hatte das Wasser Farbe bekommen. Die englischen Soldaten lachten, der Brunnen sei vergiftet, sie wollten das Wasser nicht mehr trinken, sie wollten weg. Er hatte aber wirklich nur Farbe hineingeschüttet, das merkten die überaus klugen Engländer auch, und blieben.

In der Nacht aber schlich er sich mit zwei seiner verwegenen Vursen in die Stadt hinein. Die englischen Offiziere schliefen im Rathaus, das wachte er. Also bohrte er die ein wenig an, legte Dynamit... und humm! krachte eine Hausdecke zusammen. Sofort flogen aus der Türe die tapferen englischen Offiziere heraus, im tiefsten Regillace, und liefen, was sie konnten, nach dem Hafen. Die Mannschaften fanden nicht zurück und liefen ebenfalls nach dem rettenden Kahn, der dort lag. Seine Leute knallten hinterher, er machte noch ein paar Sprenghüben, daß die Feinde im Mäulchen bliesen, er hätte Kanonen. Die Engländer hatten in See, nach Suez — und er hatte Tor ererbt.

Einmal aber alutz ihm sah an den Kragen. Donnerwetter, da wars ihm nicht einerlei. Er hatte dem Keub ein Brustwehr aus Säcken und Tonnen ins Meer gestürzt, es gab einen mörderischen Crash, da waren sie ausgerissen. Nun sah er gerade beim Anfahren der Deute, eine recht

fette, für etwa 12000 M. medizinisches Material. Und mitten in diese schöne Beschäftigung plakt ein englisches Kanonenboot, d. h. es zeigt sich. Die Beduinenhorde kriegt mit der Angst und flüchtet loslos in die Berge. Er blieb allein. Was sollte er machen? Flüchten, ohne Wasser? Die Tiere bepaden konnte er nicht mehr. In wenigen Tagen wäre er elend verdurftet. Weit und breit gab's keinen Brunnen mehr. Also sein Leben verlaufen so teuer wie möglich. Ruhig in Deckung gestellt, das Gewehr schußfertig. Das Kanonenboot kommt ran, bis zur Brücke... ein Offizier betritt sie mit einem Fröh... Er hat ihn aber schon auf dem Korn. Ein Knall, der Mann dräben greift in die Luft — und hintenüber ins Wasser. Im selben Augenblick das Boot mit Vollampf, gibst du, was kannst du, wieder in See hinein. Zuerst lugte er, dann kam ihm die Komik der Situation zum Bewußtsein: er lachte, schüttelte sich vor Lachen und wälzte sich auf dem Boden. Und dann wurde es dumm. Seine eigenen Leute beschossen ihn, weil sie ihn für einen Engländer hielten. Ob er sich mit ihnen verständig, hatte ihm auch schon einer durch die Hand geschossen.

So hatte er monatelang mit seiner Schar Beduinen unter der roten Flagge mit Halbmond und Stern gegen die Engländer gekämpft. Ein junger österreichischer Hauptmann.

Als ich ihn wieder traf, kuckte er das Wetter vom Himmel herunter. Er wollte heute schon wieder fort, und jetzt hatte ihn Djemal wieder heraufbesohlen. Am Abend erlöschten er strahlend unter seinen Kameraden, mit einem Orden überm Herzen, dem Osmanicorden, ein Tapferkeitskreuz, das, wie unser Eisernes, nur im Kriege verliehen wird, aber eins Erster. Andreu Morgen schon um sechs brüllten vor dem Hotel die Kamelle einer Karawane, sie wurden beladen, mit neuem Material für das Detachement des jungen Hauptmanns. Er zieht wieder hinaus: „Die Engländer fliehen“. Während wir zwischen den brüllenden Tieren umhergehen, er jede Post nachsieht und prüft, meint er im Gespräch: Djemal habe ihm bei Verleihung des Ordens u. a. auch gesagt: an dem Morgen erkenne man den Tag. Worauf er erwiderte: ein deutsches Erbschwört saag: man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. „Ja“, lachte er hinzu, „im Kriege stirbt es sich leicht.“ — Und doch auch wieder so schwer, sehr schwer sogar; denn wenn ich bedenke, wie viel Augen um mich schwirrten, die alle mir galten, alle meinen Tod wollten, so wundere ich mich, daß ich noch immer da bin.“

Die Kamelle hoben sich aus ihrer Knieelage, die Karawane war reisefertig. Der Hauptmann bestieg sein Reittier, ein feines, wohlgepflegtes Exemplar. Ein Händedruck: Glück auf! Und weg war er... dem Jossatore zu... der Wüste entgegen... Die Engländer ein bischen klügel. Kristian Kraus.

als Ebenbild der Burg von einst, als sie im Besitz des kaiserlichen Grafen von Borsbach war, hat er sie im Jahre 1868 am Sonntag durch ein verheerendes Feuer heimgelacht worden. Von den hier mit großem Fleiß und vielem Verständnis angelegten Kunstschätzen sind sehr wertvolle unviederbringlich dahin. Der Brand in der Burg brach in der Tischlerwerkstätte aus, wo es seit Samstag abend gebrannt haben mußte. Am Sonntag, um 6 Uhr früh, wurde der Brand vom Schloßplatz entdekt, der sofort die benachbarten Feuerwehren verständigte. Dem Feuer fielen zum Opfer: ein Teil des Dachstuhles, das sogenannte orientalische Zimmer, über 1000 Kupferstücke, darunter einige von Albrecht Dürer von unschätzbarem Wert, und das sogenannte Bilderzimmer mit wertvollen Gemälden. Vieles dürfte auch durch Wasser beschädigt worden sein. Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vorläufig unmöglich. Der Brand dauert noch an, kann jedoch als eingedämmt betrachtet werden. — Am 7. Juni 1906 besuchte Kaiser Wilhelm die Burg Kreuzeisen zum ersten Male, der er als Kenner mittelalterlicher Kultur seit Jahren ein eifriges Interesse entgegengebracht hatte. Alljährlich wanderte aus der Kanzlei des Bauherrn Grafen Hans Wilczek eine Sammlung neuer Aufnahmen der gerade vollendeten Burgteile in das Potsdamer Schloß.

Die kleinsten Armeen.

Neben dem Anteil, den wir heute an den größten Armeen Europas nehmen, beanspruchen die kleinsten nur ein geringes Interesse. Aber der Kuriosität halber mag daran erinnert werden, daß es wirklich noch Miniaturheere auf dem Kontinent gibt. Die größte der kleinsten Armeen Europas ist die von S. Marino: sie zählt 9 Kompagnien in einer Gesamtkraft von 38 Offizieren und 950 Mann. An zweiter Stelle steht Luxemburg mit einer Kompagnie Gendarmen, die in Friedenszeiten 2 Offiziere und 145 Mann zählt, und einer freiwilligen Kompagnie von 6 Offizieren und 170 Mann, die indes im Ernstfälle auf 250 Mann erhöht werden kann. Die wichtigste für uns ist aber die

Armee des Fürstentums Monaco (4 Offiziere u. 80 Mann), die sich je unseren Feinden angeschlossen hat und sich, wenn sie noch in Aktion treten sollte, sicher mit echter Spielertourenfähigkeit auf die Barbaren, die an ihrer Bank lange nicht genug Geld verloren haben, kürzen wird. Am Ende der Reihe erscheint schließlich das Fürstentum Nichtenstein, dem aber seine Armee seit 1868 abhanden gekommen ist.

Ein vorgeschichtliches Riesenskelett.

In einem kalifornischen Bergwerke wurde kürzlich nach Meldungen der amerikanischen Presse ein bemerkenswerter vorgeschichtlicher Fund gemacht. Bei Arbeiten, die in den La Bear-Asphaltwerken in der Nähe von Los Angeles vorgenommen wurden, stieß man nämlich auf den Schädel eines Pilos, der nach der Vermutung von Fachmännern der Periode des Pliozäns entstammen dürfte. Dieser vorgeschichtliche Piloschädel scheint der größte zu sein, der überhaupt bisher gefunden worden ist; denn er mißt in seiner Länge nicht weniger als 2,00 Meter. Das läßt also auf ein Gesamtskelett von riesigen Maßstäben schließen. Merkwürdig ist ferner die Lage, in der der Schädel aufgefunden wurde: er lag nämlich gleichsam eingebettet in das Skelett eines riesigen, demselben Zeitalter entstammenden Elefanten.

Sport.

Die deutschen Ruderer gegen die Strompolizei. Der Ausschuss des Deutschen Ruder-Verbandes hielt am Sonntag in Berlin eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung man nur die wichtigsten Angelegenheiten gesetzt hatte. Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit ist die Stellungnahme des Verbandes zu der neuen Verordnung der Wasserpolizei, durch die sämtliche Sportboote aus den märkischen Gewässern gewissermaßen unter Polizeiaufsicht gestellt werden. In einer Eingabe an den Regierungspräsidenten wird dagegen Protest erhoben und

um Aufhebung der als arge Belästigung für die Wassersportler empfundenen Bestimmungen ersucht werden. Von der Abhaltung offener Wettfahrten nach den Verbandsbestimmungen soll in diesem Jahre ganz abgesehen und die Ehren- und Wanderpreise der klassischen Rennen auf das nächste Jahr zurückgestellt werden. Auf Antrag des Verbandes-Ruderverbandes Groß-Berlin wird sich der Verbandsausschuss auch mit der Frage der jetzt aktuellen Jugendsportkommission beschäftigen. Besprechungen wurden noch gepflogen über die Beteiligung an der Nationalausstellung und über die Olympia-Regatta 1916; neue weitere Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt. Die Versammlung leitete in Stellvertretung Dr. Straß-Hamburg. Geheimrat Bärenstein-Berlin, Dr. Ruperth-Hamburg und Rechtsanwalt Cordes-Rainz waren aus dem Felde zu dieser Sitzung erschienen.

Volkswirtschaftlicher Teil. Industrie.

Italien will eine eigene Chemikervereinigung. Die italienische Chemikervereinigung in Rom beschloß, die Regierung aufzufordern, die Gründung neuer chemischer Industrien durch Gewährung von Steuerfreiheit für mehrere Jahre zu begünstigen. Der Vorstand des Verbandes der Industriellen in Turin benachrichtigte die Mitglieder des Verbandes, daß die regelmäßige Einfuhr von Farbstoffen aus Deutschland auf dem Wege des Warenanstandes gesichert sei.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köffel; Schriftlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 27. April, abends 7 Uhr: 47. Vorstellung. Abonnement G. Der Wildschütz Komische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von H. Söring. Graf von Eberbach Herr Rehfuss Die Gräfin, seine Gemahlin Frau Schröder-Rammsitz Baron Arantial, Bruder der Gräfin Herr Gode Baronin Arimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen Frau Hans-Jocelle Nannette, ihr Kammermädchen Frä. Hertel u. G. Baculus, Schmelzer auf einem Gut des Grafen Herr von Schand Gretchen, seine Braut Frau Krämer Pancratius, Hausknecht auf dem Schloß Herr Andriano Dienersknecht u. Jäger des Grafen. Dorfbesucher. Schulkinder. Der Handlung: Der erste Akt spielt in einem Dorfe des Grafen, der zweite und dritte Akt auf dem Schloß selbst. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts. Musikalische Leitung: Herr Prof. Schlar. Spielleitung: Herr Ober-Konzeptions-Musik. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Reich-Ober-Inspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Ober-Konzeptions-Inspektor Geper. Ende etwa 10 Uhr.

Mittwoch, 28. April: 48. G. Joch in Kogovica. Donnerstag, 29. April: 49. G. Carmen. Freitag, 30. April: 50. G. Jochmann. Samstag, 1. Mai: 51. G. Die Jahre der Liebe. Sonntag, 2. Mai: 52. G. Tannhäuser. Montag, 3. Mai: 53. G. Die Habsburgerin.

Residenz-Theater.

Dienstag, 27. April, abends 7 Uhr: Als ich noch im Fräuleinleibe... Ein frühliches Spiel in 4 Akten von Albert Reim u. Martin Schlegel. Spielleitung: Reinhold Goger. Fjelle Guitler, Vorherberin eines Schifferbootes Hedera von Hof Mademoiselle Hauze, Schreiberin Frida Goldern Dr. Hermann Franz, Lehrer Hub. Müller-Schönan Elisabeth Dack, Schwester des Grafen Doris Dangel Mary Johnson, Gräfin Hermann Siegfried Steingraf, Vauka Wolffert Wilhelmine Müller, Fort Wolffert Sula Puppel, Gräfin Deletoza Charlotte Copersdogen Marie Hofmann Heiden Hansen, Frau. Krone Katharina Wachenburg, Margat. Götter Greichen Dieck, Hans Ruhn Selma Scholl, Irma Frey Vera Schmidt, Allen Gräfin von Braunel (Botschafterin im Lagerheim u. Heine Guitler) Auguste, Mädchen für alles Det Fjelle Guitler Minna Käte Rittmeister Rühl Reinhold Goger Paul Guitler, Rudolph Gortat Oerik Guitler, Friedrich Heug Oerik Rühler, Hermann Hom (Mitglied des akademischen Gesangsvereins „Adonias“) Jacob Rappenberg, Vereinskassier der „Adonias“ Arthur Rhode u. G. Mitglieder der „Adonias“. Zeit der Handlung: Eine deutsche Universitätsstadt. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 28. April: Stadtball. Donnerstag, 29. April: Hofmüller und Hirt. Freitag, 30. April: Der Gefangenenerlöser. Samstag, 1. Mai: Die Jahre der Liebe. Sonntag, 2. Mai: Die Habsburgerin.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.) Dienstag, 27. April: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Stadt-Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony. 1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr, Choral. 2. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“ D. F. Abler. 3. Introduction und Chor aus der Oper „Der Templer und die Jüdin“ H. Marschner. 4. An die, Walzer E. Waldteufel. 5. Potpourri aus der Operette „Don César“ R. Dellinger. 6. Frisch gewagt, Marsch. A. Hahn. Nadmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert: Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Hurra, das Kaiser-Regiment, Marsch Ch. Hüttenberger. 2. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wäre“ A. Adam. 3. Einleitung zum III. Akt aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ C. Goldmark. 4. Militär-Walzer E. Waldteufel. 5. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite Södermann. 6. Die Fingalshöhle, Ouverture F. Mendelssohn. 7. Fantasie aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert: Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart. 2. Zwischenaktmusik u. Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach. 3. Der Karneval in Pest, ungarische Rhapsodie F. Liszt. 4. Brandenburger Kriegsgebet vor der Schlacht bei Fehrbellin G. v. Gillhausen. Posaune-Solo: Herr Martin. 5. Ouverture zur Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber. 6. Variationen aus d. Kaiserquartett Jos. Haydn. 7. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball“ G. Verdi.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ W. A. Mozart. 2. Zwischenaktmusik u. Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach. 3. Der Karneval in Pest, ungarische Rhapsodie F. Liszt. 4. Brandenburger Kriegsgebet vor der Schlacht bei Fehrbellin G. v. Gillhausen. Posaune-Solo: Herr Martin. 5. Ouverture zur Oper „Euryanthe“ C. M. v. Weber. 6. Variationen aus d. Kaiserquartett Jos. Haydn. 7. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball“ G. Verdi.

Walhalla (Kurtheater).

Dienstag, 27. April, abends 8 Uhr: Dantes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater. Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Dohleimer, Straße 10. Dienstag, 27. April, abends 8 Uhr: Dantes Theater. Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz. Dienstag, 27. April: Die Söhne der Gesellschaft. Opernhaus. Dienstag, 27. April, abends 7 Uhr: Tannhäuser. Schauspielhaus. Dienstag, 27. April, abds. 7.30 Uhr: Der Hund der Schmeichelei. Großh. Volkstheater Darmstadt. Dienstag, 27. April, abends 7 Uhr: Habsburg.

BLUSEN TRAUER-KLEIDER RÖCKE STOFFE J. BACHARACH WEBERGASSE

Geogr. 1865. Telefon 265. Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Friede“ Firma Holz- und Metall-Särge zu vollen Preisen. Eigene Leichenwagen und Transportwagen. Ueberführungen von den Schlachtfeldern. Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung. Lieferant des 1712 Beamten-Vereins.

Trauer-Bekleidung Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort. J. Hertz Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Großer Eckladen in bester Lage am Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, Bentl.-Hsg., el. Bel., f. Möbelgesch., fein. veg. Speise-Haus, Bank ob. bergl. geeig., sof. od. sp. z. verm. Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Fräulein sucht Stelle bei einzelnen Herrn oder Dame als Haushälterin. Näheres zu erfahren Moritzstraße 50, Dr. Schäbler, 1. Et. Gebild. Dame (27 J.), 2 Jahre Ausl., musikal., f. Stelle als Gesellschaft. ob. Helfergleiterin. Gef. Angeb. u. 29.522 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 1708. Frau R. Stumpp Neugasse 19, 2. etw. Herr., Tam. u. Rindert. G. u. G. Gold. Silb. Brill. Handl. u. Volt. gen. 18882

Statt jeder besonderen Anzeige. Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland starb am 22. April unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel C. Alfred Leverkus Leutnant der Reserve in einem Res.-Inf.-Regt. im Alter von 20 Jahren. In tiefstem Schmerz: Otto Leverkus Augusta Leverkus geb. Schumacher Dr. C. Otto Leverkus, z. Zt. in russischer Kriegsgefangenschaft Erich Leverkus, Leutnant der Reserve im Kürass.-Regt. Nr. 8 z. Zt. im Felde Marga Leverkus geb. v. Eynern Hans Leverkus. Wiesbaden, den 27. April 1915. Die Ueberführung und Beisetzung findet später statt. — Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 1773

In unser Handelsregister A. Nr. 387 wurde heute bei der Firma: „J. G. Rathgeber“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen: Durch einstweilige Verfügung vom 31. März 1915 ist dem Gesellschaftler Josef Glock die Vertretungsbefugnis entzogen. Wiesbaden, den 28. April 1915. Königl. Amtsgericht, Abteilung 8.

Für Bürozwecke sehr geeignet, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zum 1. Juli zu vermieten. Näheres Luisenstraße 7. 1698 Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

Reform-Restaurant Spiegelgasse Nr. 5. Heute: Gebackene Fische Kräuter-Tunke und Kartoffeln. Carl Häuser, früher Taunusstrasse 13.

Dienstag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr im Postsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8 Krieger-Vortrag mit über 100 farbigen Lichtbildern: „Unter Hindenburgs Fahnen“. Vortrag von Paul Lindenberg, Kriegsberichterstatter. Ueber 100 farbige Lichtbilder nach unveröffentlichten Aufnahmen des Redners. U. a.: Aus den Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen. Bei den feuernden Batterien. In den Schützengraben. Während des Marsches. Im brennenden Hohenstein. Gefangene kommandierende Generale. Martos und Klujew. Im Feuergefecht. Der Kaiser bei seinen Truppen. Nach Russland hinein. Explodierende Schrapnells und Granaten. Winter an der Grenze. Verwundete Helden. Wie die Russen hausen. Der bekannte Schriftsteller, der monatelang im Osten die kämpfenden Armeen als Kriegsberichterstatter begleitet hat, spricht über seine persönlichen Eindrücke und Eindrücke auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Karten zu 3, 2 und 1 Mk. vorher in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse 16, und an der Abendkasse.

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoepke. MERCEDES Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39.